



KOMPAKT

140 offene Mühlen an Pfingstmontag

■ **Bielefeld.** Zum Mühltentag an Pfingstmontag öffnen mehr als 140 Mühlen für Besucher ihre Türen. Bundesweit beteiligen sich mehr als 1.000 historische Mühlen an dem Aktionstag. Dabei sind auch Anlagen, die noch in Betrieb sind. Hinter der Aktion steht die Gesellschaft für Mühlenkunde.

Steuernachzahlung in Millionenhöhe

■ **Herford.** Die Beteiligungsholding der Stadt Herford HVV muss Steuern in Millionenhöhe (vor allem Grunderwerbssteuern) nachzahlen. Die Summe könnte bis zu 9,3 Millionen Euro betragen. Der Herforder Stadtrat hat beschlossen, dass die HVV Schulden aufnehmen kann, um das Finanzamt zu bedienen.

Verdächtiger nach Übergriff gefasst

■ **Delbrück.** Zwei Tage nachdem ein Mädchen (10) in Delbrück im Kreis Paderborn von einem Mann sexuell belästigt wurde, hat die Polizei Freitag einen Tatverdächtigen ermittelt. Der 35-jährige Iraker, der in einer kommunalen Unterkunft lebt, hat zugegeben, das Mädchen geküsst und unsittlich berührt zu haben.

Fischsterben im Gabelweiher

■ **Espelkamp.** Tote Fische schwammen zuhau auf dem Gabelweiher im Espelkamper Westend. 100 Kilogramm der 15 bis 40 Zentimeter großen Fische haben Sportfischer aus dem 1,6 Hektar großen See entsorgt. Ob eine Fischseuche eingeschleppt wurde oder die Ursache im Wasser zu finden ist, wird jetzt untersucht.

Freier Eintritt am 22. Mai im Freilichtmuseum

■ **Detmold.** Zum Internationalen Museumstag ist der Eintritt in das Freilichtmuseum Detmold am Sonntag, 22. Mai, (und nicht Pfingstsonntag, wie irrtümlich gestern gemeldet) frei. Passend zum Motto „Museen in der Kulturlandschaft“ findet zudem um 11 Uhr eine kostenlose Führung statt. Sie startet am Museumseingang.

Handwerker stürzt vier Meter in die Tiefe

■ **Espelkamp.** Bei Arbeiten an einer Überdachung in Espelkamp ist ein 30-jähriger Handwerker vier Meter in die Tiefe gestürzt. Bei dem Aufprall auf den Asphalt zog sich der Mann schwere Verletzungen an der Wirbelsäule zu und musste mit einem Hubschrauber in eine Klinik geflogen werden.

Radroute zwischen Lippe und Belgien

■ **Detmold.** Die Partnerstädte Detmold und Hasselt (Belgien) sind seit 40 Jahren freundschaftlich miteinander verbunden – und jetzt auch mit einer Radroute. Tourismus-Experten aus beiden Orten und der ADFC haben eine 450 Kilometer lange Route erarbeitet, die in acht Etappen unterteilt ist.



Im Zentrum der Ermittlungen: Das Haus in Höxter am Saatweg, in dem Wilfried und Angelika W. mehrere Frauen gequält und zwei sogar getötet haben sollen. Den Sichtzaun hat die Polizei zum Schutz der Spurensicherung aufgebaut.

FOTO: JENS REDDEKER

Vorleben von Wilfried W. im Fokus

Foltermorde von Höxter: Angelika W. wird erneut vernommen. Sie berichtet, wie sie vom Opfer zur Täterin wurde. Oberstaatsanwalt Ralf Meyer zieht eine erste Ermittlungsbilanz

Von Jürgen Mahncke

■ **Paderborn/Höxter.** „Ich konnte eigenen Misshandlungen durch meinen Partner nur aus dem Weg gehen, wenn ich dafür andere Frauen misshandelte“, beschreibt die Beschuldigte Angelika W. ihren Rollenwechsel vom Opfer zur Täterin in einer erneuten Vernehmung am Freitag. Ihr Strafverteidiger Peter Wüller aus Bielefeld bringt es auf den Punkt: „Um den immer fortwährenden Schlägen und schweren Verletzungen durch Wilfried W. aus dem Wege zu gehen, hat sie dafür als Ersatz andere Frauen, die im Hause gefangengehalten wurden, gequält und so eigene Misshandlungen abgewehrt.“

Nach Informationen dieser Zeitung wurden inzwischen weitere geschädigte Frauen, die Kontakt zu dem Folterpaar hatten, bei der Polizei befragt. Sie sollen die Aussagen der Beschuldigten bestätigt haben. Wie weiter zu erfahren war, sollen die Ermittlungen, die die Zeit des Zusammenlebens beider Beschuldigten von 1999 bis zur Festnahme betreffen, im Endstadium sein.

In den Fokus der weiteren Untersuchungen soll nun das Leben des Beschuldigten Wilfried W. vor dem Beginn seiner Partnerschaft 1999 mit Angelika W. rücken. Der 46-Jährige, der übrigens Vater von zwei Kindern aus einer frü-

heren Beziehung ist, verbüßte 1995 eine Haftstrafe von zwei Jahren und neun Monaten wegen Misshandlung seiner damaligen Ehefrau. Ansonsten ist bislang wenig über den Mann bekannt.

Vermutlich werden jetzt alle Vermisstenfälle aus der Zeit vor 1999 noch einmal Gegenstand von Ermittlungen der Mordkommission „Bosseborn“.

Zu einem endgültigen Ende der Ermittlungsarbeiten konnte Ralf Meyer, Oberstaatsanwalt in Paderborn, noch nichts sagen. „Hier befinden sich gleich zwei Beschuldigte in Untersuchungshaft. Deswegen gilt der Beschleunigungsgrundsatz, dem wir nachkommen. Es genaues Zeitlimit gibt es nicht, normalerweise sollten die Akten dem Oberlandesgericht innerhalb von sechs Monaten

nach der Tat zur Prüfung vorliegen“. Auch das genaue Formulieren des Tatvorwurfs sei noch verfrüht, so Meier. Relevant seien auch die psychiatrischen Untersuchungen der Beschuldigten.

Der 54-jährige Staatsanwalt hat die Verfahrensherrschaft in diesem strafrechtlichen Er-



Leitet die Ermittlungen: Oberstaatsanwalt Ralf Meyer.

FOTO: WOLFGANG RUDOLF

Abriss ist nur eine Option

■ Die Eigentümerfamilie des „Horror-Hauses“, eine Erbengemeinschaft, sieht nach den grausamen Verbrechen kaum eine Chance, das Objekt noch zu verkaufen. Deshalb gebe es Überlegungen, das Gebäude nach Abschluss der Ermittlungen möglicherweise abreißen zu lassen. „Das ist aber nur eine der denkbaren Optionen“, erklärte Martin T. Er widersprach

damit Medienberichten, wonach ein Abriss bereits feststehe. Auch sei bisher kein Gedenkkreuz als Erinnerung an die Opfer geplant. Das mutmaßliche Täterpaar hatte das Haus vor mehr als fünf Jahren gemietet. Vereinbart gewesen war ein Mietkauf: Bei regelmäßiger Zahlung wäre das Haus 2017 in den Besitz der Mieter übergegangen. (das)

Schlagabtausch vor Gericht im Prozess gegen Polizeiarzt

Anklage: Weil der Steinhagener im Verfahren gegen Ex-Polizeichef Krummrey gelogen haben soll, muss er sich vor dem Amtsgericht Detmold verantworten.

Die Verteidiger versuchen, die Einstellung gegen eine Geldbuße zu erreichen. Die Staatsanwaltschaft könnte auf die Vorladung von Zeugen bestehen

Von Franz Purucker

■ **Detmold.** Zum ersten Verhandlungstag gegen einen ehemaligen Polizeiarzt aus Steinhagen, der wegen Falschaussage vor Gericht steht, lieferten sich der Bielefelder Rechtsanwalt Holger Rostek und Oberstaatsanwältin Katja Erfurt einen Schlagabtausch vor Gericht. Es geht um eine Aussage, mit der der Mediziner Ex-Polizeichef Andreas Krummrey vor Gericht entlastet hatte.

Die Verteidigung zitierte aus verschiedenen Aussagen und Gerichtsakten, die belegen

sollen, dass ihr Mandant die Wahrheit sagte und begründeten zweideutige Aussagen mit der Stresssituation vor Gericht. Die Staatsanwältin hingegen will ein psychiatrisches Gutachten erstellen und notfalls Zeugen vernehmen lassen, um die Schuld des Angeklagten zu beweisen.

Auf den Vorschlag der Verteidigung, den Prozess gegen eine Geldbuße von 3.000 Euro einzustellen, wollte sich die Staatsanwaltschaft zumindest vorerst nicht einlassen. Die Richterin stellte klar, dass sie für eine Einstellung des Verfahrens eine Einlassung des



Fordern die Einstellung: Die Rechtsanwälte Holger Rostok (v.l.) und Sven Karsten vertreten den Angeklagten.

FOTO: FRANZ PURUCKER

Die Partei, die nur verhindern will

Demo: Björn Höcke, AfD-Landeschef in Thüringen, lockt 500 Anhänger nach Paderborn

Von Sina Wollgramm

■ **Paderborn.** Mit tosendem Applaus feiern ihn die 500 Menschen auf dem Paderborner Rathausplatz. Er ist die Figur, an die sich die Anhänger der Alternativen für Deutschland (AfD) an diesem Abend klammern, wie Teenager an ihren Lieblingspopstar: Björn Höcke (44), AfD-Landeschefin Thüringen und einer der Vize-Chefs der Bundespartei, hat den Weg nach Schweinfurt auch nach Paderborn gefunden, um das zu tun, was er schon dort getan hat: den Unmut und die allgemeine Unzufriedenheit der Menschen mit der aktuellen Politik zu nähren.

„Der Zustand, der in diesem Land herrscht, ist unerträglich“, sagt Höcke. Der Grund liegt für ihn auf der Hand: „Dieses Land wird von Idioten – nein von Vollidioten regiert.“ Er habe das Gefühl, dass es „unseren Politikern nur noch um Geld, Einfluss und Macht geht“. Das deutsche Volk stehe hinten an.

Aus den „Politikern“ werden in Höckes Rede schnell „Politikzwerge, denn anders kann man diese Brut ja nicht mehr nennen.“ Sie – allen voran Kanzlerin Angela Merkel – hätten „dieses Land lächerlich gemacht“. Höcke holt aus und tritt verbal gegen Deutschlands führende Politiker wo er kann. Sie alle würden in den „unverdienten Ruhestand“ verabschiedet gehören.

Schon seine Vorredner versuchen der aktuellen Koalition konsequent den verbalen Finger in die Wunden zu legen. Erschreckend oft fällt der missbrauchte Schlachtruf „wir sind das Volk“. Es geht um das Nein zu allen Fehlern, die eine breitere Masse in der, aktuell nichts nachfragenden, Politik von Angela Merkel sehen mag.



Kleidet sich wie ein Manager: AfD-Rechtsaußen Björn Höcke bei seinem umstrittenen Auftritt in Paderborn.

FOTO: MARC KÖPPELMANN

Eine klare Nein-Partei, die aber nicht erkennt, dass ein Nein mitunter etwas verhindern, aber nichts und niemals gestalten kann. Antworten, wie Deutschland ohne die Altparteien überhaupt aussehen würde, bleibt die AfD, wie nicht anders zu erwarten, auch in Paderborn schuldig.

Antworten auf die AfD gab es hingegen reichlich: 1.200 Gegendemonstranten versammelten sich in der Nähe des Rathauses. Immer wieder schallt der Lärm der Gegendemonstranten, die zum Einsatz von beatlastiger Musik übergegangen sind, über die AfD-Bühne die vielleicht knapp fünf Quadratmeter misst.

Auf der steht Höcke, dem Deutschland-Flaggen und Plakate aus Reihen seiner Anhänger entgegenwehen. „Am schlimmsten wütet Angela Merkel. Sie setzt sich über geltendes Recht hinweg und das in einem Rechtsstaat. Kanzlerin möchte ich diese Frau nicht mehr nennen und deshalb heißt sie bei mir nur noch Kanzlerdiktatorin“, hält es aus den Lautsprechern. Die Menge reagiert mit ihrem markantesten Schlachtruf, der sogar auf dem Geschirr eines kleinen Hundes geschrieben steht: „Merkel muss weg.“

Er befüttert den verständlichen Frust derjenigen, die nicht einverstanden sind mit manchen von Merkels Entscheidungen. Er nennt seine Partei „Alternative“, doch worin diese „Alternative“ bestehen soll, darüber wird kein Wort verloren. Die Geschichte Deutschlands wird akribisch aufgearbeitet und es wird aufgezeigt, wo Deutschland falsch abgelenkt sei. Nach vorne geblickt, wird nur insofern: „Ich will kein Multikulti. Ich will mein Deutschland wieder“. Altes wieder haben zu wollen geht jedoch nur selten mit Zukunft konform.